A

= Nachschrift 2

Über die Beziehung der Glieder des Menschen zu den verschiedenen Reinsten.

Berlin 2. Juni 1908

11. Juni

Meine l. Mitf. Freunde, wir haben in den letzten Unterweisungen unserer theos. Bewegung verschiedene Gesichtspunkte erörtert, welche uns alle darauf hingewiesen haben, wie das geistige Leben zusammenwirken ist zw. den Menschen u. den geistigen Wesenheiten, die eigentlich fortwährend um uns herum sind, nicht nur um uns herum, sondern fortwährend durch uns hindurchgehen, mit denen wir fortwährend leben. Daher dürfen wir uns nicht vorstellen, daß wir in einer großen Lagerung, die wir in den letzten Unterweisungen erwähnten, sich ein Verhältnis herstellt zw. Menschen u. den geistigen Wesenheiten unserer Umwelt, sondern es bildet sich auch durch mannigfaltigste, viel weiter den Menschenzusammenhänge obwaltende Verwirklichungen u. daher der Mensch eine Lagerung herum zw. Mensch u. geistiger Welt. In gewisser Lagerung haben wir auch untergeordnete geistige Wesenheiten hinzuzählen müssen, aber wir wissen ja aus früheren Vorträgen, daß wir auch mit geistigen Wesenheiten zu tun haben, die über dem Menschen stehen, daß wir auch mit erhabenen Wesenheiten in Lagerung stehen. Es gibt solche geistige Wesenheiten u. sie setzen sich ebenfalls aus einzelnen Gliedern zusammen, aber in anderer Art, als der Mensch. Sie haben als untersten Glied nicht wie er den Ätherleib. Sie sind aber deshalb für den gewöhnlichen Menschen nicht fühlbar, weil ihre Körperlichkeit eine feinere ätherische ist, sodaß der menschliche Leib durch sie hindurchgeht. Und wenn ihnen kommen wir dann zu höheren geistigen Wesenheiten, solche, deren niedrigstes Glied der astralische Leib ist.

Der Mensch kann äußerlich etwas tun, um in seinem Leben für sich in ganz bestimmte Lagerungen zu solchen Wesenheiten zu kommen. Da auf dem die Menschen sich auf der Erde dies et. jenes tun für ihr Lebensverhältnis so, stellen sie Lagerungen zu höheren Wesen her.

Nehmen wir zunächst Wesenheiten, die als unterstes Glied den Astralleib haben, mit diesem feinen ätherischen Leib um uns herum weben, ihre Wirkungen zu uns heranfinden u. stellen wir sie im Geiste vor unsere Seele. Tragen wir uns kaum der Mühe nicht bei, bei der Menge von ihr nichts, damit diese Wesenheiten ein Verbindungsband, einen Brücke haben, durch die sie zu intensiveren Wirkungen auf diesem Plan kommen. Da müssen wir sagen: Ja, von ihnen tun sie das. Wenn wir von dieser Verbindungsbrücke einen deutlichen Begriff haben wollen, so müssen wir uns vorstellen, daß solche Wesenheiten aus dem geistigen Reiche herausleben, daraus hervorstrahlen ihre Ätherleib. Ein bräunes Kleinen solchen ätherischen Leib nennen der Mensch, aber es gibt noch ätherische Leiblichkeit, durch die sie ihren Ätherleib in Verbindung bringen können mit unserer irdischen Leiblichkeit, so daß sie mit ihrem Ätherleib herabkommen zu dieser ätherischen Leiblichkeit u. auf diese Weise Gelegenheit nehmen, sich unter den Menschen aufzustellen. Solche ätherischen Gelegenheiten sind z.B. die Engel der griechischen Bauhütte u. die gotischen Dome. Diese Darstellungen ätherischer Wirklichkeit von Linie u. Form, aufgestellt in unserer Erdensphäre, bilden eine Gelegenheit, daß die ätherischen Leiber jener Wesenheiten sich ihnen einfügen können.

Die Kunst ist ein wahres Verbindungsglied zw. Menschen u. geistigen Wesen. Lieb hinauf zu denjenigen Kunstformen, die sich räumlich ausgestalten, haben wir auf der Erde ätherische Leiblichkeiten, zu denen sich Wesenheiten mit ätherischen Körpern herabsenken.

Wesenheiten, die als ein niedrigstes Glied den Astralleib haben, bräunen wieder u. das sind die musikalischen u. poetischen Künste. Ein Raum, der durchtönt ist, von den Tönen der Musik, bildet Gelegenheit, daß der leiblich-astralische Leib in diesem Raum sich einbindet. So haben wir die Künste sehr wohl bedeutung: sie sind magnetische Anziehungskräfte für die geistigen Wesenheiten.

Da verhält sich unser Gefühl gegenüber menschlichen Kunstschaffen, wenn wir die Dinge in dieser Weise durchdenken, anschauen. Es mag dann so sein, wenn wir die menschlichen Quellen des künstlerischen Schaffens im Gemüthe zum Bewußtsein der Geistes-Wissenschaft in uns wahrnehmen. Dafür müssen wir einmal in etwas äußerlicher Weise die verschiedenen Bewußtseinsformen des Menschen betrachten. Wir haben schon zu verschiedenen Malen darauf aufmerksam gemacht, daß wir im Menschen ätherischen wie einen astralischen, ich-, Äther- u. Astralleib u. s. f. Es ist gut, wenn wir die 2 wichtigsten Bewußtseinszustände äußerlich betrachten. Das, was als Ich zusammengefaßt wird, ist dreigliedrig, nämlich: Empfindungs-Verstandes- Bewußtseinsseele. Diese ist ~~wirklich~~ wiederum verbunden mit dem, was wir Geistselbst od. Manas nennen. Nennen wir so die Gliederung wie, dann läßt sich das, was wir Empfindungsseele nennen, die auch astralischer Natur ist, heraus. Aber ein Teil des astralischen Leibes od. Seelenleibes bleibt dennoch mit dem ätherischen u. ätherischen Leibe verbunden. Dadurch, daß beim Menschen alles verbunden ist, wirken alle Eindrücke auf die ganze Innerlichkeit, auf Empfindungs-Verstandes- u. Bewußtseinsseele, u. da der Mensch im gewöhnlichen Leben eigentlich recht unordentlich lebt, nimmt er vom Morgen bis Abend chaotische Eindrücke auf, die sich von außen bis in die Seelen innerlichst fortsetzen. (Man denke nur an den Tumult der Großstadt.) Dagegen ist das nicht die Innerlichkeit Empfindungs- Verstandes- u. Bewußtseinsseele in der astralischen Welt u. so hat sich aus ihr Gesetz für die Kräfte der Harmonie, die durch die Einwirkung des Tages verloren gegangen sind. Dort ist die Seele in einer geordneten Welt, als während des Tages u. am Morgen herrscht dann die Seelenunordentlichkeit, heraus aus der Geistigkeit, u. wieder unter in die 3fache Leiblichkeit in äth. ätherischen u. den Teil des astralischen Leibes, der auch in der Nacht mit dem äth. u. ätherischen verbunden bleibt.

Wenn der Mensch sich nicht stärkende Kräfte aus der Geistes-Welt holen würde, dann alles, was seinen Leib an äth. Kräften durchdringt, immer mehr in Verfall

Aber dadurch, daß sie gestaltende Kräfte unterdrücken in dem phys. Leib, kommt neue Kraft an ihn heran.

Die menschliche Anlagefähigkeit bringt der für jedes der Glieder etwas mit.

Für den phys. Leib, Kräfte, die sich gestalten,		die Baukunst;
" " Äther "		die Plastik.
" " Astralleib (Empfindungsseele)		die Malerei.
" " " (Ich) (Verstandesseele)		die Musik.
" " Geistselbst. (Bewußtseinsseele)		die Poesie.

Das nun, was in dem Wechselwirken zw. Baukunstmäßigkeit u. eigentlichem phys. Werkzeug wirkt durch die Atmosphäre der Harmonien das macht, daß das Durchdrungenwerden von Kräften, geschieht durch solche Kräfte, die ich nennen möchte die Raumeskräfte. Weil heute der Mensch so sehr der geistigen Welt entfremdet ist, kann man gerade diese bei ihm wenig zur Geltung, denn wo die Baukunstmäßigkeit zusammen stößt mit dem gröberen phys. Leib, müssen die Anlagen schon sehr stark sein, um sich ausleben zu können in diesem gröberen Gliede. Als der Mensch noch feiner war, durchdrungen sein ihr leichter. Ein solcher Mensch empfand den Raum nicht als Leere, sondern als von Kräften durchdrungen. Wir können uns dieses Gefühl am besten vergegenwärtigen, an einem der Meister der großen Kunstzeiten. Wie er dieses Raumgefühl, das Gefühl für die im Raum wirkenden Kräfte hatte, sehen Sie an den Engeln, die er malt. Unmittelbar haben Sie da die Empfindung: die können nicht herunterfallen, sondern halten sich gegenseitig durch die wirkenden Kräfte im Raum, wenn die Walkürenengel sich halten durch die Kräfte im Raum. ~~wenn die Mat~~ Nur Menschen, die eine solche Dynamik haben, können das Gefühl dafür besitzen. Bei den neueren Malern finden Sie es nicht. Böcklins Gestalten über der Pieta, so schön sie sonst sein mag z.B. machen den Eindruck, daß sie herunterfallen, sie halten sich durch nichts im Raum.

Alle diese Bestimmungen sind für den Arzt so wichtig, Anordnungen, das er zunächst nach einer Seite hin, dann aber auch nach der andern hin, wenn er sich nicht mit Sicherheit entscheiden kann, sich erkundigen muß, ob er nicht irgend etwas übersehen oder vergessen und der Gerichtsbehörde Anzeige zu machen hat.

Es ist nun aber an jedem Ort ein Hauptbedürfniß, der mit der Gesundheitspflege zu thun hat, eine Schule zu errichten, welche einerseits, der sich mit der Gesundheitspflege zu beschäftigen hat, die nöthigen Kenntnisse mitgiebt, andrerseits aber auch Gelegenheit bietet, die Kenntnisse, die er sich angeeignet hat, zu erweitern und zu vervollständigen. Es ist das eine Sache, die mit der Gesundheitspflege in innigem Zusammenhang steht, und die ich deshalb hier mit einigen Worten erwähnen will.

Es ist nun ein Gesetz, daß der Mensch, wenn er sich mit etwas beschäftigt, das ihn in Anspruch nimmt, das Bedürfniß fühlt, sich mit Gleichgesinnten darüber zu unterhalten, und daß er, wenn er sich einmal mit einer Sache vertraut gemacht hat, das Bedürfniß fühlt, sich mit Andern darüber zu unterhalten, um sich zu belehren, um zu erfahren, ob er auch richtig gedacht und gehandelt habe

Wir setzen uns diesen nicht etwa zu danken, wie den griechischen. Zwei gehört die Säulen die Sagrätnisstätte notwendig dazu; zur romanischen Kirche gehört die Halle, in welcher alle Gehäuse sich vereinigen, die sich auf die Bauenheim u. Erhaltung der Seelen beziehen.

Im gotischen Bau haben wir wieder etwas anderes. Der gotische Dom, der mit dem Spitzbogen oben abschließt, mit den Gewölben, die sich aus ihm zusammensetzen, ist nicht zu denken ohne die gläubige Menge. Einsam dastehend ist er nicht das Ganze. Die andächtige Menge gehört dazu, ihre gespaltenen Hände sind die notwendige Ergänzung.

So finden wir in der Baukunst ausgedrückt dasjenigen in uns mit seinen Kräften, die umgründen werden als wir Einwirkstätten in den Raum. Der reife Künstler füllt so den Raum u. gestaltet ihn so architektonisch.

Und wenn wir jetzt hinübergehen zu dem, was der Älterkeit angehört, wenn die Patrioinnerlichkeit das, was draußen ist in Schlafe wieder eintritt in den Geist u. Älterkörper mit dem, was sie sich angeeignet hat in der geistigen Welt für den Älterkörper, dann finden wir es ausgedrückt in der Bildhauerkunst. Was die Älterkeit sich abdrückt angeeignet der wirkliche Bildhauer u. zeigt es den lebendigen Gestalten wie. Es ist bei ihm die Tendenz vorhanden, mehr zu geben, als die äußere Natur darbietet u. was er dabei mehr genommen hat, was z.B. der Künstler in der Gewandfigur u. anderen Göttergestalten mehr gegeben hat, das ist dieses, was durch den Schlaf herauskommt aus der geistigen Welt, u. die Wiederbeziehung tritt zu der Älterkeit.

Weiter geschieht eine Wiederbeziehung mit dem, was wir Patriarchalkeit nennen, was jetzt nur zum Teil herausgeblieben ist in der Nacht. Wenn die Patrioinnerlichkeit zurückkehrt mit ihrem Teil der Empfindungsseele so wirkt aus dem was sie mitgebracht hat die Empfindung für die Führung der Linien, für die reinen Elemente der Malerei, u. dadurch daß die Empfin-

sonst sich wieder vereinigt mit dem Bewußtsein, welches das Gefühl der Tonharmonie
Er setzen wir durch Gestaltung der Tonkunst wie Phys. die Tonkunst.
Durch das Abwirken der Kräfte des Astralleibes die Plastik, u. die Kräfte des Be-
wußtseins empfinden wir die Kontur- u. Farbenharmonie der Malerei.
Nun denn wenn die Gemüts- u. Verstandessonne sich vereinigt, wenn sie jetzt
Macht in die astrale Welt entsteht, setzen wir den Ursprung der Musik. Wenn
wir so den Ausdruck Verstandessonne gebrauchen, so ist damit nicht der gewöhn-
liche nüchterne Begriff gemeint, sondern Verstand ist hier der Sinn für die inne-
re Harmonie, welche die Sonne erlebt, wenn sie nachts in die Harmonien
der astralen Welt untertaucht u. sich dessen das morgens bewußt wird, ohne
ab in der Nacht zu sein. In der Nacht erlebt die Verstandessonne die Sphärenhar-
monie, die innere Gesetzmäßigkeit der geistigen Welt. Die Verhältnisse
der geistigen Welt vernimmt der Mensch in seine Sphärenharmonie,
und die uns Goethe deutet in Faust am Anfang:

„Die Sonne tönt in alter Weise in Brüdersphären Wettgesang
„Und ihre vorgeschriebene Reise vollendet sie mit Donnergang" u. so
Und dann im 2. Teil „Erhaben wird für Geistersohn
sehn der neue Tag geboren."

Es, die Sonne lebt während der Nacht in diesen Sphären Klängen. Die Sonne muß
sich entzünden an etwas, was morgens in der phys. Welt getroffen wird, aber
sie entzündet sich an der Erinnerung der astralischen Erlebnisse der Ver-
standes- u. der Gemütssonne. Die musikalischen Erlebnisse werden übertragen in
das Tagesbewußtsein u. der Ausdruck davon, was unterrichtet erlebt wird in der
Sphärenharmonie ist musikalische Kunst. Musikalisch sein heißt nichts anderes, als
daß der astrale Leib empfänglich ist für seine Sphärenharmonie u. daß während des
Tagesbewußtseins in ihm entzündet, was ihn die ganze Nacht durchstrahlt.
Unmusikalisch sein heißt nur, daß eine solche Erinnerung nicht stattfindet.

Es ist also das Harmoniren der geist. Welt, was der Mensch in der musikalischen Welt erlebt. Die Musik bringt dem Menschen mit denjenigen Mächten in Zusammenhang, die als unterstes Glied der ästh. Zeit-Zeiten. Ihre Zeiten erlebt er in der ästh. Welt, er drückt sie aus in Töne, sodass diese als Schattenbilder erscheinen seiner Welt.

Dadurch, dass die geist. Wesenheiten, deren unterstes Glied der ästh. Zeit ist, in tönen in das Meer der ästh. Welt u. die Empfindungsseele Töne erlebt in der Musik u. die empfangenen Eindrücke mitbringt in die astr. Welt, ist den Menschen in der Vergangenheit die Kunst geschenkt. Auf solche Weise entsteht das, was wir musikalische Kunst nennen.

Wenn aber die Lauschseinsseele während der Musik mitlebt in der geist. Welt, was vernimmt sie von dem, was im gegenwärtigen Lauschsein zufolge des Zuges nicht gehört wird? Werke, Gedanken, Mitteilungen der geist. Welt werden ihr zugeteilt u. wenn diese Werke erscheinen durchgebracht werden ins Zuges Lauschsein, dann erscheinen sie als Grundsätze der gotischen Kunst. Sie ist ein Schattenbild dessen, was die geist. Welt Seele während der Musik erlebt.

Wir haben wir durch die Zyklopischen Gebäuderuinen gesehen, wie der Mensch durch seine Verbindung mit den höheren Welten in den 5 Künsten Abschattierungen, Offenbarungen der geist. Wirklichkeit für uns äußeren Erdenwesen erlebt, d.h. wenn die Kunst sich wirklich erfüllt über die äußeren Raumerscheinungen. Im Material aus ist allerdings nichts von dem, was die Innerlichkeit mitbringt aus der geist. Welt u. dass wir heute nur solche äußerliche Kunst haben, ist ein Beweis dafür, dass die Menschen verloren haben den Zusammenhang mit der geist. Welt u. mit allen Interessen u. Bestrebungen entsprechen in der äußeren sog. Welt. Die beurteilt das Menschen ästhetische Leistungsfähigkeit so scharf, dass sie blind u. taub ist in der Musik, u. da mögen die herrlichsten Symphonien

Kunst erzeugen, seine Seele bringt nichts mit in das Zeitleben. Und dann spricht er solcher Mensch über die idealistische, spiritualistische Kunst u. behauptet, die Kunst sei nur da, um die äußere Wirklichkeit zu bereichern. Er redet der materialistischen Menschen, weil er die höheren Seelenkräfte der geist. Welt nicht kennt.

Der wahre Künstler sieht das Ideale nicht hier, sondern in der geist. Welt. Er sagt: wenn wir Menschen die Idee des Geistes, so sein ich Zeuge der Unsterblichkeit, die schon in dem Glauben erklärt als auch kein Ort der war, sie zu hören. Oder indem, was in einer Symphonie erreicht bringt ein Erkenntnis der geist. Welt, die höher, bedeutungsvoller ist, als alles, was sich begreifbarweise erkennen läßt.

Der Künstler, welcher der Menschheit wieder so recht zu Gefühl bringen will, daß der wahre Kunst ist, Erhebung über das äußerlich sinnliche Dasein sein muß, Richard Wagner unterscheidet das, was der Sänger meint, indem er sagt, ein Menschen lebt etwas, was über dem sinnlichen Menschen sein muß-geist-genau stehe, indem er sagt: „Ich will keinen Menschen das Allerhöchste über die Köpfen gehen lassen." u. daher mystische Gestalten nimmt, die einen reichen Inhalt haben, als der gewöhnliche geist. Mensch. Das Übermenschliche sieht er in dem Menschen. Den jungen Menschen mit all seinen Kräften will W. gehen. In verhältnismäßig frühen Jahren schwebten ihm Shakespeare u. Beethoven als Muster vor. Shakespeare erschien ihm so, daß er sagte: nehmen ich alles zusammen, was Sh. der Menschheit gegeben hat, da sehe ich in seinen Dramen sich gestalten die Handlung. Handlungen u. Werke sind in diesem Zusammenhang auch, auch Handlungen gehen daraus hervor, daß die Seele gefühlt hat die ganze Welt von Schmerz u. Lust bis zu Lust u. Seligkeit u. wie der u. seine Dramen sich die Handlung gestaltet.

Er Sh. erschreit dieses Resultat, deshalb wie eine Dramatik, die einzig u. allein das menschliche Innere darstellt. Der Mensch kann höchstens etwas in der Seele hat, während diese Handlungen vor sich gehen.

dagegen erscheint Wagner das grossen Symphonikers in anderer Weise als Bildner gebiert dasselbe, was in der Seele lebt ein ganzer Strom von Freude u. Schmerz, Lust u. Traurigkeit. Nicht als Handlung tritt es da heraus in den Raum, sondern es stellt sich ein Bild vor die Seele, das ihr gleichsam die Empfindung näher bringt, als sei einmal dieses Innere in künstlerischen Schaffen neu zu erzeugen, um nach aussen abzubilden. Beethoven bleibt dabei in seinem Schaffen im musikalischen Rahmen, aus dem er nur einmal heraustritt: in der 9. Symphonie, wo die Gefühle so mächtig angeschwellen sind, daß sie sich durch das Wort die Bahn brechen.

Aus diesen beiden Kunstanschauungen Shakespeare u. Beethoven entstand in Wagners Seele die Idee durch eigenartige Behandlung des Orchesters den grossen Einklang zu finden zw. Shak. u. Beeth., jedoch das Innere sich nicht blos bloss in Form u. zeitlicher Zeit herausfliessen in die Handlung. Die Sprache des Gesanges reichte ihm das Mittel, welches ihm tauglicher erschien als die grossen Sprache, um dasjenige Menschlichkeit auszudrücken, die als höheres hervorwächst aus der innerlichen Menschlichkeit.

Der Mensch lebt in Allmacht. Die menschlichen Verhältnisse müssen durchziehen ihn u. wir haben Recht für den Künstler dann Empfindung haben, daß er zum Ausdruck bringt das, was sich der ohne ausdrückt in Gestalten, die er schafft. Aus was sich aus der geistigen Welt in die sichtbare hineinverlebt, wird vom Wagner zur Erscheinung wie dann, was die Menschen erfahren werden, wenn sie sich mehr innerlich leben in die Gegenwart, in die sie hineinstehen wird, wenn sie zu Mensch heraustreten u. wenn die Vereinigung dessen, was noch in Gebrauch gelebt, heraus ist. Alles was der Mensch allmählich erwerben hat in seinen verschiedenen Verkörperungen wird dann zusammenfliessen in eine Allkultur.

Die Erberung einer höheren Menschheitsentwicklung liegt in Aufstreben der Kunst R. Wagner, eine Ahnung dessen, was menschliche Kultur sein wird, wenn alles was die Menschenseele erlebt, einlaufen in das Höhere, wenn die Seele in

ihrer Fülle sich einleben wird in Wagner. Er ist geistes geschichtlich betrachtet die Kunst einer großen Lebensklarheit. Sie ist die erste Morgenröte, die uns zu einem Ahnen gemahnen der Zukunft bringt, in welcher das, was der Menschheit sich bald zusammenschließen wird in eine höhere Geisteswelt. Die Künste sind ihre Offenbarungen, die Vorläufer der Geistigkeit.

Mit weniger als alle übrigen Erzeugnisse in Wagners Prosaschriften, ist die Grundstimmung die in ihm lebt in am schönsten zum Ausdruck kommt in einer genialen Schrift über Beethoven. Da kann man geradezu den Geiste lesen in Fühlen den Kindesjung von dem, welcher die Morgenröte der geistigen Zukunft gestaltet.

Wir sehen also, daß wir nach dem Ges. Gesichtspunkte solche menschlichen Verrichtungen wie die der Kunst verstehen können, in dem menschlichen Leben das Leben erkennen, sehen können, daß der Mensch etwas vollbringe, wodurch die Götter bei ihm wohnen, daß er den Göttern eine Wohnstätte in der sog. Sichtbaren bereiten kann.

Die Kunst hat in der Menschheit durchaus die Aufgabe der Verklärung des sog. in geistigen Lebens gegeben. Sie wird die Kultur durchdringen, sodaß die Menschen mehr u. mehr in die geistigen Welten eindringen werden.

Durch solche Erzeugnisse erweitern sich uns Gesichtspunkte die Impulse, die uns sagen sollen was du werden soll, was du werden muß. In dem Musiker u. Dichter R. Wag. ist gerade aufgestiegen die neue Kunst, der das geistige Licht der Erde zu sendet. Immer erweitern wird sich der von ihm gegebene Inhalt, bis das ganze irdische Leben ein Spiegelbild wird des Lebens der Kunst.

Wie der Geschmacksinn in jedem Augenblick ein Abbild war dessen, was der Mensch wollte, so wird in Zukunft in allem was künstlerisch uns entgegentritt ein Abbild der Kunst erscheinen.

In allen, allen Dingen der Geist sich ausgeprägt werden, in die scheinbar

alltäglichsten Dinge, nur muß der Künstler den Geist erkennen, ihn in der Form ganz zum Ausdruck bringen, damit sie vergeistigend auf seine Umgebung wirke. Gerade in diejenigen Dinge, die den Inhalt unserer Kultur ausmachen, sollte der Schöpfer den Geist niederlegen lassen. Auch die katholische Kunst sei der Ausdruck eines Geistigen, der Religion eine architektonische Verfüllung.

Solche Werke werden dann von unseren Vergeistigen, wenn der Mensch lernen wird, wie wir müssen das Innere sich ausdrücken lassen u. dann wird es wiederum eine Kultur geben. Es hat Zeiten gegeben, wo es Kunst eine religiöse Heilkraft hat, wo es auch dämonischer Kunst hat. Die Griechen merkte die ganze Kultur, d. h. sie lebte nur weiterhin fort in der Kulturkunst Roms, in den Kunstdenkmälern, die in den Höhlen unter der Erde sie bewahrte. Da war der Ort, wo sie unangetastet weiterlebte in die Geistigkeit des Menschen, der nicht nur den Gedanken von romanischen Tempel, von der Agypis, dem Grabstätte. Hätten nicht die Mönche Christentumsmänner diesen Gedanken in das Volk getragen, so wäre uns nicht aufgegangen darin, was die Weltkultur geworden ist.

Wir können auch die Christen werden zur Zeugen der Zeitkrisis-Kultur. Fragen wir uns: wir haben die katholischen gelebt u. was ist geworden damit, so können wir daraus schließen, daß auch das, was als Gedanke in unseren kl. Kreise lebt, die Zeitkrisis-Formen halten kann, wenn wir versuchen, das, was so in unserem Empfinden lebt, in Geiste zu erneuern, wie das Christentum versuchte sich selbst erneuern können zu dem Wiederbau des Dms. Denken wir uns unsere Empfindung erneuert, indem wir uns dabei bewußt sind, daß wir nicht bloß uns Hilfsarbeiter Chr. Lebensäußerungen sein sollen für die Vergeistigung der Welt. Dann werden wir dabei wirken, daß wir bei unserer unseren Verklärung wirklich schon nunmehr verwirklicht finden, was jetzt nur Chr. Gedanken sind.

Solche Ausschnitte nehmen wir mit, wenn wir die Chr. Gedanken unser-

bitten u. einsetzen in Gehörfe u. Gedanken, wie der Hof. Künstlerinnen für Kunst u. soll.

Lassen wir solches Ungeziefer den Sommerfrischern entgegentreten, dann werden geistige Umgänge nie mehr mit den Höfen treten können Kriegen, dann wird die Kunst einmal mehr höhn das jenige in die Aufforderung zu zeigen, was sie in dem Geistigen erlebt, u. wir wollen uns Rücksichtslos machen, wenn wir solche Umgänge mit in den Sommer nehmen u. mit ihnen die Wirkung des Sommers aufnehmen

Berlin 2. Juni 1889.

Einsetzung der Zinsen, die die ersten Schulmeister der Stadtschule in Anspruch haben

Einige Jahre zu unserer Zeit wurde zu unserer Zeit die Einsetzung die die